

Simburger Anzeiger

gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wahlkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Bühl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pfg.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einrückungsgebühr 15 Pfg.

die 6-spaltige Garmonie oder deren Raum.

Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg.

Nachbetr. wird bei Wiederholungen gewährt.

271.

Fernsprech-Anschluss Nr. 82.

Samstag, den 18. November 1916.

Fernsprech-Anschluss Nr. 82.

79. Jahrg.

Rußland erklärt sich gegen einen Sonderfrieden.

Deutscher Tagesbericht.

2160 Rumänen gefangen.

Großes Hauptquartier, 17. Nov. (W. I. B.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Auf beiden Sommerfronten kam es zu zeitweilig sehr heftigen Artillerielämpfen.

Am Abend erfolgte ein englischer Angriff auf Beaumont. Die Vorbereitungsfeuer auch auf das südliche Ancre-Übergang; er scheiterte ebenso wie ein Nachtangriff auf von Le Sars.

Am Wege Kiers-Thillon wurden durch das Garde-Regiment Nr. 5 bei Säuberung eines Engländers 5 Maschinengewehre erbeutet.

Englische Vorstöße beiderseits Sault-Saillies brachten Angreifer keinerlei Vorteil.

Am Tage und während der Nacht war die beiderseitige Tätigkeit rege.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern

Die Gefechtsaktivität zwischen Meer und Karpaten blieb

Front des Generalobersten

Erzherzog Carl

Im Gergny-Gebirge auf den Höhen östlich des Putna leistet der Russe unsern Angriff zähen Widerstand. In der Grenze östlich von Rezdivaschely wurde von bewährten bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1 der Gipfel des Runcul Mt. im Sturm genommen gegen starke Angriffe behauptet.

Westlich der Predeal-Strasse brachen deutsche und österreichische Truppen in die rumänische Stellung ein. Unter dem Befehl des Generalleutnants Kraft von Mägenbach südlich des Roten-Turm-Passes vordringenden konnten als Ergebnis ihrer gestrigen Kämpfe wieder 1500 Mann als Gefangene zurückerhalten. An anderen Stellen der siebenbürgischen Front wurden über 650 Rumänen gefangen genommen und Maschinengewehre erbeutet.

Nach Meldung der Truppen beteiligt sich die rumänische Artillerie am Kampfe.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Bei Silistria lebhafteres Artilleriefeuer als in den Vor-

Mazedonische Front.

Zwischen Malit- und Prespa-See am Westrande der von Monastir und an den Höhen nordöstlich von (im Cernabogen) sind neue starke Angriffe der Enten zurückgewiesen worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rumänische Frontstrecke.

Berlin, 17. Novbr., abends. (W. I. B. Amtlich.) An der Ostfront keine großen Kampfhandlungen. Unserem Angriff in der Walachei leistet, wie Truppen erneut melden, die Rumänen zähen Widerstand. Die siebenbürgische Zivilbevölkerung bewaffneten sich.

An der mazedonischen Front sind weitere Angriffe der Enten zurückgewiesen worden.

Ein feindlicher Flieger über München.

München, 17. Nov. (W. I. B.) Das kgl. bayerische Kriegsministerium teilt mit: Heute mittag gegen 1 Uhr über München ein feindlicher Flieger, der insgesamt 10 Bomben abwarf, die jedoch nur geringen Schaden anrichteten. Verlust an Menschenleben ist zu beklagen. Der Flieger flog in westlicher Richtung ab.

Österreichisch-Ungarischer Tagesbericht.

Wien, 17. Nov. (W. I. B.) Amtlich wird veröffentlicht, 17. November 1916:

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Seeresfront des Generalobersten

Erzherzog Carl

Westlich der Predeal-Strasse durchbrachen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die feindlichen Linien. Auch sonst ist die Lage in der nördlichen Walachei durchweg günstig. Es wurden dort gestern wieder insgesamt mehr als 2000 Gefangene eingebracht.

Bei Soesmezö gewannen Bayern den Runcul Mt. Der Kampf um die Höhen südöstlich des Toelgges-Passes dauert an. In den Waldkarpaten stellenweise erhöhte Tätigkeit der russischen Artillerie.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Italienischer und südöstlicher

Kriegshauptplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallentant.

Die Kämpfe an der Ancre.

Berlin, 17. Nov. (W. I. B.) Von zuständiger militärischer Seite erfahren wir: Die englischen Angriffe an der Ancre, die mit dem 13. November begannen, waren als Durchbruchversuche größter Stills gedacht. Die Feuerkräfte von über 200 Batterien spien tausende Tonnen Eisen auf die flantierten deutschen Gräben. Das mit einem tiefen Durchstoß gerechnet wurde, geht ferner aus der Tatsache hervor, daß die Engländer ihre Artillerie sehr nahe heranzögen. In geschickt angelegten Batterienestern wurden Geschütze aller Kaliber in und um Herbuterne, sowie westlich und südlich dieses Ortes aufgestellt. Weitere Artillerie wurde östlich und südöstlich Colincourt zwischen Englebelmer Mesnil, bei Pojieres und Courcellette massiert. Das planmäßige, stundenlang tobende Zerstörungsschießen mit schwersten Kalibern und Gasgranaten konnte die deutsche Infanterie weder im Abschnitt südlich Grandcourt noch zwischen Hebuterne und dem Weg Serre-Mailly erschüttern. Hier wurden die ersten Stellungen fast überall gehalten. Lediglich im Zentrum gelang der Stoß durch die ersten Stellungen infolge gewaltiger Sprengungen, die den größten Teil Beaumonts und seiner Verteidigungsanlagen vernichteten. In Auswertung ihres ersten Erfolges gelang es hier den Engländern auch, Beaumont nach erbitterten Kämpfen zu nehmen. Ihr Versuch, weiter vorzudringen, zerschellte indessen an der von den Deutschen zäh verteidigten Riegelstellung. Das wichtigste Angriffsziel, die Höhen von Serre, konnten von ihnen nicht genommen werden. Der Ort Serre selbst wurde vorübergehend von den Engländern besetzt, jedoch im Gegenstoß zurückerobert.

Der englische Angriff wurde von drei, auf volle Kampfstärke aufgestellten Korps vorgetragen, hinter denen nachweislich noch zwei weitere Divisionen in Reserve zur strategischen Auswertung des Durchstoßes bereitstanden. In einem aufgefundenen Befehl war die 7. Jermee Beauregard als eines der Angriffsziele genannt. Der Stoß war somit bis zu einer Tiefe von 6 1/2 Kilometern gedacht, während er in Wirklichkeit an der tiefsten Stelle, der Spitze des vorspringenden Stellungendreiecks bis zur Barriere-Riegelstellung, nicht mehr als zwei Kilometer erreicht hat. Das gewonnene Gelände bleibt dauernd gefährdet, solange es den Engländern nicht gelingt, die Höhen von Serre und Grandcourt zu nehmen. Aus den immer wieder erneuerten Angriffen gegen diese Punkte geht zur Genüge die Wichtigkeit hervor, welche die Engländer ihnen beilegen. Der örtliche, unter den größten Opfern erstrittene Erfolg der Engländer im Ancre-Winkel hat auf die Gesamtlage an der Somme nicht den geringsten Einfluß.

Der Berichterstatter der Londoner „Times“ im englischen Hauptquartier behauptet, daß deutsche Gefangene erklärt haben, sie verwendeten Explosivgeschosse bei ihren Maschinengewehren. Das ist wieder eine der Erfindungen dieses phantasiervollen englischen „tommy Atkins of the pen“.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

London, 16. Nov. (W. I. B.) Lloyds Meldung. Der griechische Dampfer „Barbara“ (2831 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Lellan“ sind versenkt.

Bern, 17. Nov. (W. I. B.) „Petit Parisien“ meldet: Die Golette St. Nicols wurde versenkt. Die Besatzung landete in Grecomp.

Kristiania, 17. Nov. (W. I. B.) Meldung des Norwegischen Telegrammbüros. Der norwegische Vizekonsul in Le Havre meldet dem Minister des Aeußern: Der Dampfer „Ullvang“ von Hangolund wurde am 14. November versenkt. Die Besatzung ist in Rettungsbooten in Le Havre angekommen.

Rotterdam, 17. Nov. (W. I. B.) „Lloyd“ meldet: Der englische Dampfer „Skierrier“ von 4278 Bruttoregistertonnen wurde versenkt. Man glaubt, daß auch der englische Dampfer „Goldhu“ von 2793 Bruttoregistertonnen versenkt ist.

Ein holländischer Dampfer nach Jeebrügge

eingebracht.

Berlin, 17. Nov. (W. I. B.) Der von Amsterdam nach New Castle mit einer größeren Ladung Bannware bestimmte holländische Dampfer „Midland“ von 1085 Bruttoregistertonnen wurde am 15. November von deutschen Seestreitkräften angehalten und nach Jeebrügge eingebracht.

Die englischen Schiffsverluste.

Berlin, 17. Nov. (W. I. B.) Nach einer Neutermeldung erklärte der Parlamentssekretär der englischen Admiralität am 15. November, daß von dem Tonnengehalt der britischen Handelsdampfer von tausend Tonnen und darüber zu Beginn des Krieges bis Ende September dieses Jahres etwas über 2 1/2 vom Hundert verloren gegangen seien. Das umfasse alle Verluste, sowohl durch Kriegs- als auch durch Seegefahr. Diese Auskunft ist falsch. Wie wir von zuständiger Stelle hören, sind allein durch kriegerische Ereignisse bis Ende September dieses Jahres 2180 000 Bruttoregistertonnen englischer Handelschiffe von über tausend Tonnen verloren gegangen. Das bedeutet volle 10,4 vom Hundert der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Auf die Schiffe unter tausend Tonnen berechnet, würde der Prozentsatz noch größer werden. Er erhöht sich zweifellos bedeutend durch die hier nicht bekannten englischen Verluste durch Seegefahr.

Französische Gefangenen unter sich.

Das in Lausanne erscheinende Blatt „La Libre Pensée“ veröffentlicht eine Zuschrift französischer Internierter, die lebhaft Klage führen über ihre eigenen Landsleute, denen sie militärisch unterstellt sind. Ausdrücklich betonen sie, daß sie den Schweizern keinerlei Vorwürfe machen. Umso schärfer aber klagen sie über ihre Unteroffiziere, die in den Lagern in Deutschland keinen Einfluß hatten, denen aber nun in der Schweiz die Aufsicht über die französischen Soldaten anvertraut sei. Nur zu oft mißbrauchten diese Leute die ihnen eingeräumte Stellung zu allerlei Schikanen, und die Behandlung, die die Internierten von ihnen erfahren, gleiche eher der von Soldaten zweiter Klasse als der von Kranken. Es könne bei dieser Behandlung dahin kommen, daß die Gefangenen sich wieder nach den deutschen Lagern zurücksehnen, wo sie vor den eigenen Unteroffizieren sicher gewesen seien. Man habe ihnen den Kampf gegen den „preussischen Militarismus“ gepredigt und nun seien sie dem eigenen „Korporalismus“ ausgeliefert, heißt es in der Zuschrift.

Ein vorbereitender Schritt zur Friedensvermittlung?

Von der schweizer Grenze, 17. Nov. (W. I. B.) Die „Basler National-Zeitung“ verbreitet folgendes Extrablatt: Wie wir aus unabhängiger diplomatischer Quelle zuverlässig erfahren, soll gegenwärtig wirklich ein vorbereitender Schritt zu einer Friedensvermittlung von einem neutralen Staat geplant sein. Die Regierung von Washington soll sich bereit erklärt haben, auf die Einberufung einer Konferenz entweder nach Nordamerika oder nach einem neutralen Lande Europas hinzuwirken. Die kriegsführenden Mächte sollen eingeladen werden, bei dieser Gelegenheit ihre Friedensbedingungen zu formulieren, worauf diese der Gegenpartei zur Prüfung und Erörterung übermittleit würden. Die neutralen Staaten, die an der Konferenz teilnehmen, würden versuchen, einen Ausgleich anzubahnen. Es soll gegenwärtig zwischen verschiedenen neutralen Regierungen ein Meinungswechsel über diesen Schritt stattfinden. Die kriegsführenden Staaten hätten sich unter allen Umständen den Vorschlag eines Waffenstillstandes während dieser Ausgleichsverhandlungen verboten. Sobald aber ein Anhaltspunkt erreicht sei und die Mächte sich einigermassen verständigt hätten, werde ein Waffenstillstand eintreten. Deutschland soll sich willens erklärt haben, Belgien zu räumen und dessen Wiederherstellung als staatliche Einheit zu garantieren, unter der Bedingung, daß ge-

wisse Neutrale sich Deutschland gegenüber verbürgen, daß Belgien in Zukunft eine wohlwollende und von jedem ausländischen Einfluß freie Politik gegenüber dem Deutschen Reich führen werde. Auch sämtliche von den Deutschen besetzten Gebiete Frankreichs sollen unter gewissen Zugeständnissen in den Kolonien geräumt werden. Wie man vermutet, werde das Kolonialproblem am schwierigsten zu lösen sein. Man erwartet gerade in Bezug auf diesen Punkt schwierige Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Deutschland.

Hierzu schreibt die „Frankf. Ztg.“: Wer diese unabhängige diplomatische Quelle ist, aus der die Basler „Nationalzeitung“ geschöpft hat, kann man sich schwer vorstellen. Schon die Fassung und der Inhalt der Notiz verrät, daß die diplomatische Persönlichkeit, von der sie stammt, wirklich sehr „unabhängig“, d. h. außerhalb alles Zusammenhanges mit irgendwelchen verantwortlichen Stellen steht. Wir vermuten, daß es sich hierbei um eines jener nebelhaften Gerüchte handelt, die aus dem allgemeinen Wunsch nach Frieden entspringend, alle paar Wochen irgendwo im neutralen Auslande auftauchen, und diese Auffassung wird uns auf unsere Nachfrage an zuständiger Stelle ausdrücklich bestätigt. Vor einigen Tagen hat ja bereits der Londoner „Daily Telegraph“ von einer beabsichtigten amerikanischen Vermittlung gesprochen. Mit diesen Gerüchten mag diese Auffassung der bekannten Erzählungen zusammenhängen. An keiner amtlichen Stelle ist etwas bekannt von Dingen, die solcher Natur zu Grunde liegen könnten. Da diese sich aber auch selbst in eine reichlich unbestimmte Form kleidet, und mit dem sagenhaften „Ist“ die Dinge in eine unangreifbare Ferne schiebt, so ist es wohl notwendig, sich eingehender mit dem an sich recht unwahrscheinlichen Inhalt zu befassen.

Wien 17. Nov. Die Blätter nehmen die Ankündigung der neuen Friedensvermittlung Wilsons ernster als früher. Sie versprechen sich aber nur Erfolg davon, wenn Wilson wirklich als ehrlicher Mäkler gelten kann. Die „Reichspost“ will in der Ankündigung eine Wirkung des Wahlausfalles sehen, da Wilson einerseits aus der eignen schwachen Mehrheit, andererseits aus dem Untertönen des vordem Kriegsheer Roosevelt unterstützten Hughes erkannt habe, daß er sich mit seiner britenfreundlichen Politik nicht im Einklang mit der Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung befunden habe.

Rußland will keinen Sonderfrieden.

Petersburg, 17. Nov. (W. Z. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Minister des Äußeren hat an die Vertreter Rußlands bei den alliierten Mächten folgendes Telegramm gerichtet: „Petersburg. Die täglich von der Presse gewisser Länder verbreiteten Gerüchte über angebliche geheime Besprechungen, die zwischen Rußland und Deutschland fortgesetzt werden zu dem Zweck, zur Unterzeichnung eines Sonderfriedens zu gelangen, können infolge ihrer Hartnäckigkeit die russische Regierung nicht gleichgültig lassen. Die kaiserliche Regierung legt Gewicht darauf, an das Entschiedenste zu erklären, daß diese sinnlosen Gerüchte nur das Spiel der feindlichen Länder spielen können. Rußland wird das innige Band, das es mit seinen tapferen Alliierten verbindet, unverfehrt erhalten, und es wird, weit davon entfernt, an den Abschluß eines Sonderfriedens zu denken, an ihrer Seite den gemeinsamen Feind ohne das geringste Nachlassen bis zur Stunde des Endsieges bekämpfen. Rein feindlicher Winkeltzug wird imstande sein, diesen unwiderstehlichen Entschluß Rußlands zu erschüttern. Sie werden beauftragt, Vorstehendem weitest Dementi zu verleihen und den Inhalt des Telegramms zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei der Sie beglaubigt sind.“

Der öster.-ung. Thronfolger als Mitregent?

Wien, 17. Nov. (N.) Wie der „Morgenpost“ gemeldet wird, soll für den 2. Dezember, dem Tag der vor 68 Jahren erfolgten Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph, ein bedeutsamer Staatsakt bevorstehen. Durch eine Proklamation des Kaisers sollen die Hoheitsrechte des Thronfolgers, Erzherzog Karl Franz Joseph, bedeutend erweitert werden nach der Richtung hin, daß der Thronfolger, der im 30. Lebensjahr steht, im gewissen Sinne zur Mitregentschaft berufen wird.

Eine aufgedeckte Verschwörung in Rumänien.

Genf, 17. Nov. (N.) Wie der „Petit Parisien“ meldet, ist in Rumänien eine Verschwörung gegen das Leben

von Bratianu, Take Jonescu und den verstorbenen Filipescu entdeckt worden. An der Spitze der Verschwörung, die die drei Politiker mit Bomben beseitigen wollte, stand ein Advokat. Der Prozeß kommt demnächst in Bukarest zur Verhandlung.

Die Wirkung des russischen Polenprotestes bei den ententefreundlichen Polen.

Bern, 17. Nov. (Zem. Frstf.) Das „Journal de Geneve“ verrät die wahren Gefühle, die die Erklärung der russischen Regierung zur Wiederherstellung Polens durch die Zentralmächte bei den ententefreundlichen Polen und wohl auch bei den Alliierten selbst ausgelöst hat. Unter der Überschrift „Zwei polnische Trauerfälle“ (gemeint sind der Tod Siemlewicz und die russische Erklärung) schreibt das Genfer Blatt: Diese Erklärung versteht die besten unter Polens Bürgern in Bestärkung, besonders diejenigen, die an einem von Rußland zu vollbringenden Befreiungssatz nicht verzweifeln wollten. Rußland bleibt hartnäckig; es hat den inständigen Bitten seiner Verbündeten nicht nachgegeben, es hat sich geweigert, mit ihnen eine Kollektivklärung zu erlassen, die, wenn der Sieg kommen wird, die Freiheit eines wiederhergestellten Polens sichert. Es beschränkt sich darauf, die schon von Stürmer gefagten Redensarten zu wiederholen. Was er verspricht, ist nicht das, was selbst die Gemäßigten und Ergebnissen unter den polnischen Unterthanen des Zaren verlangen; die Mittelmächte schulden dem Petersburger Kabinett eine solche Anergie. Besseres konnte Rußland nicht tun, um ihr Mandat zu erleichtern, und dem Schattenkönigreich, das sie geschaffen haben wollen, einen Schatten von Beständigkeit zu verleihen.

Griechenland.

Die neuen Forderungen der Entente.

Haag, 17. Nov. (Zem. Frstf.) Reuter meldet aus Athen: Der französische Kriegsminister Roques überreichte dem griechischen Ministerpräsidenten eine Denkschrift, in der, wie man annimmt, verlangt wird, daß die Regierung die Zulassung gebe, eine wohlwollende Haltung einzunehmen. Weiter wird gefordert das Recht, die griechischen Eisenbahnen zu benutzen, die Uebergabe einer bestimmten Artilleriemenge, die Ausweisung verdächtiger deutscher Agenten und die Besetzung einer neutralen Zone zwischen Neu- und Altgriechenland durch die Franzosen.

Das blutende Frankreich.

Die ungeheuren Menschenverluste Frankreichs auf den Schlachtfeldern, die fortwährend sinkende Geburtenziffer, die schon vor dem Kriege Gegenstand ernster Sorgen war, und die jetzt einen erschreckenden Umfang angenommen hat, und endlich der im allgemeinen unbefriedigende Gesundheitszustand der Bevölkerung geben der französischen Presse zu bitteren Klagen Veranlassung. Denn es ist nicht nur die Auffüllung der rasch sich abnützenden Mannschaftebestände in Frage gestellt, vor allem entrollt sich im Hinblick auf die wirtschaftliche Zukunft Frankreichs ein trübes Bild, das schlecht zu den Träumen vom zukünftigen Sieg und von den ganz vollen Zeiten nach dem Kriege paßt, mit dem die französische Presse noch immer ihre Leser unterhält.

Die Lasten der rasch fortschreitenden Entvölkerung Frankreichs wird trotz des Fehlens von Verlustlisten immer offenkundiger. Mit bemerkenswertem Freimuth hat der „Gaulois“ vom 8. November dieses traurige Kapitel behandelt. Es muß sehr schlimm stehen um Frankreich, wenn das Blatt zur Verhinderung der Entartung des französischen Volkes folgende verzweifelte Mittel vorschlägt: „Solange es noch nicht wieder genug Franzosen gibt, besteht für uns das einzige Mittel, unseren Feinden die Tür zu schließen, nur darin. Slawen und Lateiner ins Land zu ziehen, die sich mit uns verschmelzen und uns vielleicht ihre Fruchtbarkeit mitteilen werden... Es gibt in Frankreich Hunderttausende von Ausländern, als Flüchtlinge oder Fabrikarbeiter. Wir müßten versuchen, sie festzuhalten. Wie viele belgische, serbische und andere Flüchtlinge würden dauernd bei uns bleiben und ihre Familien nachkommen lassen, wenn sie feste Stellungen fänden! Auf dem Lande herrscht bei uns schrecklicher Arbeitermangel. Mit Begeisterung würde man die belgischen und serbischen Bauern aufnehmen, die ihrerseits sich gern in unseren fruchtbaren und gesunden Ebenen eine neue Heimat gründen würden. Man muß danach streben, daß sie ihre Familien nachkommen lassen oder Französisinnen heiraten. Tausende von französischen Frauen, die sonst Witwen bleiben oder alte Jungfern werden müssen, würden leichter Ausländer heiraten, wenn ihrem Gatten oder wenigstens

ihnen und ihren Kindern die französische Nationalität leicht zugesichert würde.“

Der drohende Zusammenbruch einer ganzen Rasse nach Blutaussäufung durch „Slawen und Lateiner“. Man mag sich aber der französische Nationalstolz mit dem danken an die Verebelung und Erhaltung des auserwählten französischen Volkstums durch Serben, Russen und Italiener abfinden? Und trotz dieses sicheren Verblutens einer ganzen Nation noch immer keine Selbstbefinnung!

Hindenburgs Brief.

Das Schreiben des Feldmarschalls von Hindenburg den Reichskanzler hat, so schreibt die „Voss. Ztg.“, in der Kreier der Bevölkerung die Beachtung gefunden, die es verdient, und die Aufmerksamkeit auf einen wunden Punkt unserer Organisation gelenkt, der längst vielfach empfunden wurde. Eine Fülle von Verordnungen hat über das deutsche Volk ergossen, in denen sich der Staat zum zurechtfinden vermag. Eine Menge der verschiedensten Kriegsbehörden und Gesellschaften zur Regelung Produktion, des Verkehrs, des Verbrauchs ist entstanden, ohne daß schwerer und einschneidenden Mischständen beugt werden konnte.

Die treffenden Beobachtungen des Heerführers sind Beweis, wie er sich inmitten seiner gewaltigen militärischen Arbeit den sicheren und gesunden Blick für die Vorgänge im wirtschaftlichen Getriebe, das freilich mit den Notizen der Kriegsleitung aufs engste zusammenhängt, wahrhaft hat. Seinen Ausgang hat Hindenburgs Schreiben zunächst von der Arbeiterfrage in der Kriegsinindustrie für die siegreiche Beendigung des Krieges von entscheidender Bedeutung ist. Es gilt, für die nötige Zahl von Arbeitern zu sorgen; aber damit allein ist es nicht getan; die Arbeiter müssen bei der ausreichenden Leistungsfähigkeit erhalten werden, und dazu bedarf es der hinlänglichen Ernährung. Nicht daß es an den Nahrungsmitteln dazu im deutschen Vaterland mangelte; aber es hat an der Geschicklichkeit der Tatkraft gemangelt, die vorhandenen Vorräte dort bereit zu stellen, wo sie gebraucht werden. Der Feldmarschall weist auf einige beweiskräftige Beispiele hin, die nicht seine Mahnung, Abhilfe zu schaffen, an alle Stufen der Verwaltung, an die Berufsstände, an die Schichten der Bevölkerung, indem er namentlich auf die verständnisvollen, freiwilligen Mitwirkung den gebührenden Wert beilegt, er will „starke Persönlichkeiten aller Parteien zu einmütigem Handeln verbunden wissen, und er ruft im Namen des Volkes „starke, entschlußkräftige Beamte — ganz in dem Geiste, worin schon Wilhelm von Humboldt und andere Staatsmänner Energie die erste aller Tugenden genannt haben.“

Was Hindenburg verlangt, das hat er vermocht. Er hat es nicht ohne Grund vermocht. Man braucht sich zu erinnern, welche Ursachen der Wechsel in der Leitung des Reichsamts des Innern gehabt hat, und sich zu fragen, ob die daran geknüpften Erwartungen sich erfüllt haben, um die Stimmung zu verstehen, aus der Hindenburgs Entschluß ist. Es gab ehemals Konferenzen und andere Konferenzen, ohne daß den vielen Worten die wirkliche Tat folgte; man beriet mit Interessenten und abermaligen Interessenten, um sie unter einen Hut zu bringen, statt den festen Willen zur Durchsetzung notwendiger Maßnahmen, die bei ihnen nichtgenügendes Verständnis und Entgegenkommen fanden, zu zeigen. Man versäumte nicht, mit der langwierigen Bildung von Adressen und anderen geeigneten Zeitpunkt für heilsame Verfügungen. So auch, und so ist es auf manchem Gebiet auch nach dem Austritt des Staatssekretärs von Delbrück geblieben. Freuden wurde die Errichtung des Kriegsernährungsamts begrüßt. Vielleicht hat auch Herr von Batocki in der Zeit seiner Tätigkeit sich noch zu sehr abgemüht, Beamten und Interessentenstimmen zu hören; jedenfalls auch er mit allerlei Widerständen zu kämpfen gehabt, seine Tätigkeit allzusehr einengten. Wie würde unter den Reibungen auch ausgezeichnete Beamte werden können, wie Hindenburg anschaulich, nach dem Leben. Sein Wort, Gewicht genug, um endlich gründlichen Wandel zu bringen. Niemand wird ihm dankbarer sein als der Präsident des Kriegsernährungsamts.

Starke, entschlußkräftige Beamte will das Volk, das Volk. Es ist zu jedem Opfer bereit und wird jedes bringen; aber es muß auch den Einbruch und die Ueberforderung haben, daß zu dem Zweck, der allen klar ist, die geeigneten Mittel im gegebenen Zeitpunkt angewendet werden, an den leitenden und den ausführenden Stellen die

Die Schmucktruhe.

Roman von Anny Panhays.

4) (Nachdruck verboten.)

Wenn man sich einem Manne fürs ganze Leben geben will, dann muß man diesen Mann anders lieben, dachte Hedwig, dann muß es einen förmlich zu ihm reizen und man muß sich in seiner Nähe wie in einem Taumel vom Glückseligkeit fühlen. Alles was nicht mit ihm zusammenhängt, muß einem klein und nebensächlich erscheinen, und es muß sein, als ob sich Paradiesesportale öffnen, wenn man bei ihm ist.

Der spöttische Zug um Hedwigs Mund verschärfte sich noch. Nein, Just Brettow, du bist der Mann nicht, den meine Mädchenträume erschufen!

Der junge Offizier beobachtete das feine Gesichtchen eine Weile, dann sagte er halblaut: „Du, kleine Hedwig, ich glaube, wir sind absichtlich allein gelassen worden. Dein Vater ahnte wohl, daß mir heute ganz besonders daran liegt, mit dir ein paar Worte ohne Zeugen zu sprechen.“

„Was könnte das sein? fragte Hedwig leichthin und lächelte den Vater dabei so süß und lockend an, daß ihm alle die schon geordneten Sätze, die er vorbringen wollte, entfielen, denn er hatte sich vorgenommen, wenn sich die Gelegenheit bot, heute mit Hedwig ins Reine zu kommen.

Einmal, ehe sie die große, mehrmonatige Reise antrat, mußte er ihr gestehen, wie lieb er sie hatte und daß er sich kein höheres Glück zu denken vermöge, als sie die Seine zu nennen.

Dem Mädchen sah der Schelm im Nacken und es wühlte natürlich längst, wie ihm zumute war. Denn immer, wenn er seine Werbung vorbringen wollte, wickelte sie ihm geschickt wie ein hautglattes Schlänglein aus. Sie spielte mit ihm, dem großen, breiten Zügel von Brettow, wie sie mit ihm gespielt als blondes Döckchen, das kaum über den Tisch zu gucken vermochte, während er schon ein langaufgeschosener Radelt gewesen.

Wie wunderbarlich sie ausfiel in dem prallstehenden Kleid, dem die weißen Seidenstrümpfe und die Perlmutterknöpfe so ein leichtes, festliches Aussehen gaben.

„Ach was, Hebe, seine kleine Nase, würde auch zufrieden sein, wenn er keine feierliche Rede schwang, zumal ihm das überhaupt nicht lag. Sie würde die Worte, die warm und rasch seinem Herzen entquollen, genau so, wie sie gemeint waren, aufzunehmen.“

„Hedwig, ich muß dir, ehe du fortgehst, noch sagen, daß ich ganz traurig bin, dich nun vorläufig gar nicht sehen zu können, denn, Hedwig, ich habe dich so gern, so lieb, so über alle Maßen lieb.“

Er stotterte, denn das Gesichtchen vor ihm ward dämmerhaft feiner und kühl.

„Mein lieber Just, das bildest du dir nur ein, weil wir beide viel zusammen waren, und es wäre eine große Torheit, wenn ich jetzt ebenso unüberlegte Dinge redete wie du.“ Der frische Mund trauerte sich. „Ich habe gleich geahnt, auf was du heute lossteuertest, und mir klar gemacht, daß ich klug sein muß für uns beide.“ Sie stand auf und legte dem stehenden Manne beide Hände auf die Achseln.

„Wir kennen uns von Jugend an und waren eigentlich immer wie Geschwister. Wir mögen uns leiden — ja, aber das ist doch noch kein Grund, uns zu heiraten und unglücklich zu werden. Und unglücklich müßten wir beide werden, weil das, was du für Liebe nimmst, nur Gewohnheit ist.“

Sie schüttelte den Kopf, daß die hellen Stirnlöcher auf und ab flogen. „Weißt du, Just, wie ich mir die Frau vorstelle, die an deine Seite paßt? Sie blinzelte schelmisch zu ihm nieder. „Groß und breit, so eine Art Walfäule — und der Mann, der für mich der rechte wäre, den denke ich mir auch ganz anders wie du bist. Dunkel müßte er sein, mit blühenden Augen und lebhaftem, feurigen Geiste.“ Sie blickte an Just Brettow vorüber. „Und die Liebe, die dürfte nicht lächelnd und selbstverständlich zu mir kommen und mir freundlich die Mitteilung machen, sie sei nun da. Nein, wie ein Sturm müßte sie dahersraufen und mich mit sich reißen in Glück oder Unheil, ganz gleich, aber groß und gewaltig müßte sie sein!“

Da zog der hochgewachsene, breitschultrige Just von Brettow die kleinen Mädchenhände von seinen Schultern. „Gott behüte dich, kleine Hebe, vor der Liebe, die wie ein Sturmwind kommt!“

Hedwig trat einige Schritte von dem Manne fort in ihren hellen Braunaugen war ein seltsamer Glanz. „Ach, du dummer, dummer Just, urteile nicht über die Natur als du.“ Ihre Hände falteten sich und hoben sich die Brust. „Erleben will ich, hörst du, Just, erleben! So gleichmäßig mein Dasein abhospeln, als sähe ich an Spinnrad.“

Just Brettow stand merkwürdig schwerfällig auf. „Hebe, du bist so eigen heute, und ich möchte fast sagen, mir ist, als hätte ich dich bisher noch nicht so gut gekannt wie ich dich zu kennen meinte.“

Hedwig schüttelte den schmalen Kopf. „Nun also, du beginnst wenigstens einzusehen, daß mir vorgenommen habe, mir für meinen Erdengang Strahlen auszuwählen, die mir gefallen.“

„Ja, ich beginne das einzusehen,“ sagte er, „lang gequält und unfroh. Ein trauriger Blick der Augen umfaßte die zierliche Mädchengestalt. „Schade, Hebe, daß du so allerlei Sehnsüchte im Herzen trägst. Erfüllung dir meine derben Hände nicht zu geben vermögen. Jammerhabe ich das, du, denn ich habe dich doch so beschreiblich lieb.“ Seine Finger umspannten trampfisch Säbelford. Leise fügte er hinzu: „O, daß ein paar von dir Hoffnungen zerstören sollen, deren Erfüllung mir Jahren sicher erschie.“

Hedwig überfiel plötzlich ein Bangen. Er tat ihr leid, der hochgewachsene Mann, etwas genommen, was ihm wert gewesen. Aber konnte sie anders handeln, war es nicht ihre Pflicht, ehrlich und richtig herauszusagen, was sie dachte?

Sie schüttelte die Befangenheit von sich ab. recht gehandelt — und doch, vielleicht hätte sie Brettow mit einigen Redensarten hinhalten sollen. Scheinlich wäre ihm dann eines Tages von selbst die gekommen, daß es eigentlich nur Freundschaft und heit gewesen, was er stolz als „Liebe“ begrüßt.

Aber leid tat er ihr doch, sehr leid.

(Fortsetzung folgt)

Einheitlichkeit, Entschlossenheit und Tatkraft vorhanden ist, die den Erfolg verbürgt. Hindenburgs Schreiben ist schon im September ergangen; der Reichsminister hat es für die Ernährung in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Kreisen zur Kenntnis gebracht. Vielleicht ist auf Hindenburgs Anregung auch die jetzt vorbereitete Regelung der Zivildienstpflicht zurückzuführen; die Lösung der Arbeiterfrage und die Fürsorge für die Ernährung stehen miteinander in unlöslichem Zusammenhang.

Hindenburgs Brief wird die gewünschte Wirkung üben, den Mählanden abhelfen, die Kriegstätigkeit des deutschen Volkes erhöhen und damit das Vertrauen allenthalben festigen: Der Sieg muß uns bleiben.

Preussischer Landtag.

Berlin, 17. Novbr. (Z.N.) In der gestrigen Eröffnungssitzung des Landtags hielt Präsident Graf von Schwerin eine längere Ansprache über den Ernst der Zeit, indem er die unerschütterliche Zuversicht auf den vollen Sieg ausdrückte und von der er wünschte, daß sie auch die Arbeiten des Landtags durchdringen möge. Die Vorlage über die Anwesenheitsgelder wurde darauf ohne Debatte einer Kommission überwiesen. Freitag 1 Uhr: Kleinere Vorlagen.

Berlin, 17. Nov. Die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen haben, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, folgende Erklärung abzugeben: Mit der Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen ist unter Zustimmung und Verantwortung der königlichen Staatsregierung, ohne daß dem Landtage Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben worden ist, ein Schritt getan, der die wichtigsten Lebensinteressen des preussischen Staates berührt. Das Haus der Abgeordneten spricht danach die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen polnischen Reiches dauernd wirksame militärische, wirtschaftliche und allgemeine politische Beziehungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden. Das Haus der Abgeordneten behält sich seine Stellungnahme zu etwaigen politischen Schritten, welche die Interessen des polnisch sprechenden Preussens betreffen, nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse völlig vor. Es erklärt aber schon heute seine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Schmach für möglich, die geeignet wäre, den deutschen Charakter mit dem preussischen Staat unlösbar verbunden und für das Dasein sowie die Machtstellung Preussens und Deutschlands unentbehrlichen östlichen Provinzen irgendwie zu gewährleisten.

Dem Vernehmen nach wird der Antrag am nächsten Montag zur Beratung gelangen. Zunächst war beabsichtigt, den Antrag bereits morgen zur Verhandlung zu stellen. Auf Wunsch der Polen wurde aber seine Beratung auf Montag verschoben. Die fortschrittliche Volkspartei, die aufgeführt worden war, den gemeinsamen Antrag der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen mit zu unterschreiben, hat diese Aufforderung abgelehnt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 18. November 1916.

Unser neuer Wandfahrplan, der am 15. November in Kraft getreten ist, liegt der heutigen Auflage bei.

Hilfsdienst bei der Post. Nachdem vor einigen Tagen die allgemeine Hilfsdienstpflicht angekündigt worden ist, wird bereits das hiesige Postamt fortgesetzt von Frauen und Mädchen aller Stände überlaufen, die sämtlich um Anstellung im Postdienste nachsuchen. Wie man uns von zuverlässiger Stelle mitteilt, sind die wenigen freien Stellen bereits vergeben und alle weiteren Meldungen zwecklos.

Theater in der „Alten Post“. Es sei nochmals auf das zweite Gastspiel der Frankfurter Künstlervereinigung aufmerksam gemacht. Die Gesellschaft hat sich bei ihrem ersten Gastspiel so gut eingeführt, daß wir überzeugt sind, morgen wieder einen genussreichen Abend beim „Herrn Senator“ zu erleben.

Gymnasium und Realschule. Sechs Oberprimaner, die ihre Einberufung zum Heere erhalten haben, treten dieser Tage in die schriftliche Reifeprüfung ein. Heute findet die mündliche Prüfung statt. Es sind die Schüler Wüthner, Engelmann, Michel und Brogmann aus Limburg, Deep aus Eschhofen und Meister aus Diez.

Bubenstreich. Ein Bubenstreich wurde dieser Tage in der Brückenstraße vollbracht. Eine Kriegerfrau, die bei ihren Nachbarn einen Schweinehund in der Ställe haben hat, hatte in der Stadt mehrere Bündel Stroh zum Streuen gekauft. Als sie daselbst vor die Gartentür ihres Nachbarn legte, fand sie die Tür verschlossen und konnte infolgedessen nicht hinein. Sie legte die Bündel einwärts vor die Tür des Gartens und eilte dann zum Nachbar, um sich die Gartentür aufschließen zu lassen. Als sie wieder zurück kam, konnte sie nur noch die Asche ihres verbrannten Strohes finden.

Feuerungszulagen für Beamte. Wie der „Münsterische Anzeiger“ aus Berlin berichtet, ist die preussische Regierung gewillt, der Forderung nach Gewährung von Feuerungszulagen von Beamten wenigstens in gewissen Grenzen nachzukommen und folgende Zuschläge zu bewilligen:

Für unverheiratete Beamte 40 Mark,
für verheiratete Beamte ohne Kinder 60 Mark,
für verheiratete Beamte mit einem Kind 90 Mark,
für verheiratete Beamte mit zwei Kindern 120 Mark,
für verheiratete Beamte mit 3 Kindern 150 Mark,
für verheiratete Beamte mit 4 Kindern 180 Mark,
für verheiratete Beamte mit 5 Kindern und mehr 200 Mark.

Diese Festsetzungen sind in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung getroffen. Die durch diese Zulagen für Preussen entstehenden Gesamtaufwendungen belaufen sich auf zirka 50 Millionen Mark. Für das Reich werden die gleichen Zuschläge 25 Millionen Mark ausmachen.

b. Ammenau, 17. Nov. Die 13 Jahre alte Tochter des hiesigen Bergmanns Höbler, die am Mittwoch abend schwere Brandwunden erlitt, ist leider heute abend gestorben.

F.C. Niederzuehlheim, 17. Nov. Am 12. Oktober erhielt die Mutter des in Biebrich verheirateten Fabrikarbeiters Christian Schmidt aus Niederzuehlheim die amtliche Mitteilung, daß ihr Sohn, der Witwer war, am 3. Oktober an der Somme durch eine Granate erschossen worden sei. Auf ihre Bitte um Nachricht über seinen Tod oder über den Ort seines Grabes, wurde ihr die Mitteilung, daß in dem großen Kampfgewühl dort von einem Grabe nicht die Rede sein könne und ein Nachgraben zur Rettung unmöglich gewesen sei. Die in dem zurückgebliebenen Tornister sich befindlichen Sachen des Verstorbenen sowie seine rückständige Lohnung wurden ebenfalls heimgeschickt. Vor zwei Tagen erhielt die Mutter nun von dem Totgegangenen aus der Gefangenschaft die Mitteilung, daß er sich wohl und munter befinde.

F.C. Marienberg, 16. Nov. Infolge hochgradiger Nervosität machte die Frau Ottilie Remy dahier, Mutter von vier unmündigen Kindern, durch Erhängen in der Scheune ihrem Leben ein Ende. Ihr Mann steht im Felde.

Einben, 16. Nov. (W. L. B.) Heute abend wurde ein mit etwa 40 Arbeitern besetztes Motorboot von einem Schlepper gerammt. Das Boot wurde led und sank. Der größte Teil der Insassen soll gerettet sein. Einzelheiten fehlen.

Riesenbrandkatastrophe im Hafen von Archangelsk.

Eine Petersburger Munitionsfabrik in die Luft geflogen.

Stockholm, 17. Nov. (Z.N.) Die russische Zeitung „Archangelsk“ teilt mit: Vorgestern abend wurde die Stadt von einem entsetzlichen Lärm erschreckt. Gleich darauf wurde überall sichtbar, daß fast der gesamte Hafen in Flammen stand. Um 6 Uhr 15 waren wie auf ein Signal 7 Munitionsdampfer, die am Morgen angekommen waren, in die Luft gegangen. Die Explosion war so gewaltig, daß Teile von den Schiffen 700 Meter weit geschleudert wurden. Der Hafen blieb minutenlang einem feuerspeienden Vulkan. Glutflüsse fielen (russische Zensur), so daß die ganze Anlage des Hafens gefährdet wurde. Unglücklicherweise (Zensur). In dieser Weise wurden zusammen 37 Speicher dem Erdboden gleich gemacht. Der Schaden wird auf (Zensur) Millionen Rubel geschätzt. Nach den letzten Ausweisen wurden (Zensur) Leichen geborgen, sowie 763 Schwerverletzte in die Krankenhäuser eingeliefert, doch dürfte die Zahl der Opfer sich als wesentlich größer herausstellen, wenn die Aufräumarbeiten vollendet sein werden. Der Zutritt zur Hafengegend bleibt weiter verboten. — Stockholm Telegramm.

hüto teilt mit: Am 11. November flog eine in Petersburg gelegene Munitionsfabrik, die hundert Arbeiter beschäftigte, in die Luft. Der Umfang des Schadens ist sehr groß.

Gottesdienstordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

22. Sonntag nach Pfingsten, den 19. November.

Die heutigen Kollekte ist für den Elisabethenverein bestimmt.
Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt; Nachmittag: 2 Uhr Sakramental Bruderschaft.
In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittag 3 Uhr G. n. p.
In der Hospitalkirche: um 8 und 8½ Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: täglich hl. Messen.
Im Dom um 6½ Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7½ Uhr Schulgottesdienst. In der Hospitalkirche um 7½ Uhr Schulgottesdienst.
Montag 7½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Ludwig Dorell, f. Eltern und Geschwister; um 8½ Uhr: im Dom Jahramt für den gefall. Krieger Joseph Alois Schön.
Dienstag 7½ Uhr im Dom Jahramt für gefall. Krieger Joseph Reisch; um 8½ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Hotelbesitzer Joseph Völl.

Mittwoch 7½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Susanna Weimer; um 8½ Uhr im Dom Jahramt für Frau Maria Fode; um 9 Uhr im Dom Jahramt für den Arbeiterverein.
Donnerstag 7½ Uhr im Dom Jahramt für den gefall. Krieger Franz Braun; um 8½ Uhr im Dom Jahramt für Frau Elisabeth Dippel.

Freitag 7½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Johann Dieffenbach seine Ehefrau Katharina, seine Tochter Josephine und seinen Sohn Johann; um 8½ Uhr im Dom Jahramt für Theodor Richard.
Um 5 Uhr Nachmittag Gelegenheit zur hl. Beicht.

Sonntag, den 19. Nov. Feierliche Andeutung des allerheiligsten Sakramentes im Dom, Beginn morgens 5 Uhr; jede Stunde ist eine heilige Messe; um 9 Uhr Hochamt; letzte hl. Messe um 10 Uhr. Abends 6 Uhr Schlussandacht. Um 4 Uhr Nachmittag Beicht.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 19. November 1916. 22. nach Trinitatis.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Hilfsprediger Sanner.
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Hilfsprediger Sanner.
Die Kirchenmusik ist zum Besten der Deutsch-Evangelischen in Polen bestimmt.
Vormittags 11½ Uhr Kindergottesdienst. Herr Hilfsprediger Sanner.
Abends 8 Uhr Kriegsgedächtnis. Herr Delan Odenaas.
Die Amtsworte (Lesen und Trauungen) hat Herr Delan Odenaas.
Die Arbeitsabende der Frauenhilfe fallen bis auf weiteres aus.

Jungfrauenverein Donnerstags abends 8 Uhr im Rathsaustift Weiersteinstraße.
Vigil der evangelischen Gemeinde Weiersteinstraße 14, geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr.

Gottesdienstordnung für Runkel.

22. Sonntag nach Trinitatis, den 19. November 1916.

Runkel: Vormittags 10 Uhr. Herr Warrer Schäg.
Eschen: Nachmittag 2 Uhr. Herr Warrer Schäg.
Kirchenmusik für die deutsch-evangelischen Gemeinden in Polen.

Sitzalienmarkt zu Limburg a. d. Lahn.

Nicht-Preise vom 18. November 1916. Kefel per Pfd. 15 bis 30 Pfg., Äpfelinen per Pfd. 00-00 Pfg., Aprikosen per Pfd. 00-00 Pfg., Birnen per Pfd. 15-30 Pfg., Schneidbohnen per Pfd. 00-00 Pfg., Bohnen dick per Pfd. 00-00 Pfg., Blumenkohl per Pfd. 00-00 Pfg., Butter das Pfd. 000 Mk., Zitronen per Stück 00-00 Pfg., 2 Eier 00 Pfg., Endivien per Stück 5-10 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 0-0 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 400-000 Mk., Anislauch per Pfd. 00-000 Mk., Rohlrad, oberirdisch per Stück 8-10 Pfg., Rohlrad unterirdisch per Pfd. 6-8 Pfg., Kopfsalat per Stück 00-00 Pfg., Radieschen u. Schneidkohl per Pfd. 00-00 Pfg., Radieschen per Pfd. 00-00 Pfg., Radieschen per Pfd. 00-00 Pfg., Gurken per Stück 00-00 Pfg.,

Einmachgurken 100 Stück 000-000 Mk., Meerrettig per Stange 00-00 Pfg., Kürbisse per Pfd. 00-00 Pfg., Pflaumen per Pfd. 00-00 Pfg., Reineclauden per Pfd. 00-00 Pfg., Stachelbeeren per Pfd. 00 bis 00 Pfg., Mirabellen per Pfd. 00-00 Pfg., Tomaten per Pfd. 30-40 Pfg., Zwetschen per Ztr. 00-00 Mk., Schiefer Zwetschen per Pfd. 00-00 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 40-00 Pfg., Rettig per Stück 5-10 Pfg., Rüben gelbe per Pfd. 10-15 Pfg., Rüben weiße per Pfd. 5-6 Pfg., Rüben rote per Pfd. 8-10 Pfg., Rotkraut per Pfd. 12-00 Pfg., Weikraut per Pfd. 5-6 Pfg., Schwarzwurde per Pfd. 00-00 Pfg., Spinat per Pfd. 20-00 Pfg., Spargel per Pfd. 00-00 Pfg., Sellerie per Stück 00-00 Pfg., Wirsing per Pfd. 10-00 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 15-00 Pfg., Wal. 100 Stück 00-00 Pfg., Haisnüsse per Liter 00 Pfg.

Wegen des nächsten Mittwoch fallenden Buß- und Betages, wird der Wochenmarkt den Tag vorher, am Dienstag, den 21. November abgehalten werden.

Der Marktmeister.

Hotel „Zur alten Post“, Limburg.

2. Gastspiel der Freien Vereinigung ehem. Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters.

Sonntag, den 19. November, abends 8 Uhr:

Der Herr Senator

Luftspiel in 3 Aufzügen v. Schöndau u. Kadelburg.

Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Herz, Obere Grabenstraße 15.

Sperre (num.) 1,80 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 0,50 Mk. An den Abendklassen: Sperre (num.) 2 Mk., 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 0,60 Mk.

Nachmittags 4 Uhr: Große Kindervorstellung!

Hänsel u. Gretel.

Dramatisiertes Märchen mit Gesang und Tanz von Franz Görner.

Sperre (num.) 50 Pfg. 1. Platz 30 Pfg. 1/268 Karten nur an der Kasse.

Achtung!

Kaufe Schlachtpterde zu den höchsten Preisen. Unfall- u. Kutschschadungen werden zu jeder Zeit prompt ausgeführt.

Simon Ehlig, Pferdemeister, Limburg a. d. Lahn. 1/265 Pöb 23. Telefon 237.

Vergrößerungen

1/259 welche für Weihnachten bestimmt, wollen Sie, bitte, schon jetzt bestellen.

Fotograf R. Bender, Limburg, Hospitalstrasse 10.

Zahnpraxis

Viganos Nachfolger W. Podlaszewski, Dentist Limburg, Obere Schiede 10 I.

Sprechstunden an Wochentagen von 11-6½ Uhr, an Sonn- u. Feiertagen von 8-2½ Uhr.

1/260 Telefon Nr. 261.

Nicht trotz, sondern infolge

der schlechten Zeiten sollte man regelmäßig im „Limburger Anzeiger“ (Amtliches Kreisblatt) inserieren; das Geschäft wird dann besser gehen. Wer viel anbietet, setzt viel um.

Insertieren Sie deshalb regelmäßig im „Limburger Anzeiger“.

Statt Karten.

Fritz Wolf

Sophie Wolf

verw. Curschmann.

geb. Hammerschlag,

Vermählte.

2/271

Alzey.

Schankwachen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Verkauf von Eier und Ausgabe der Eierkarten.

Die Stadtverwaltung steht z. Bt eine beschränkte Menge Eier zum Verkauf zur Verfügung.

Mit Rücksicht darauf, daß die Anzahl der Eier nicht ausreicht, um die gesamte Einwohnerschaft versorgen zu können, soll zunächst ein bestimmter Bezirk versorgt werden. Bei den nächsten Ausgaben würden dann weitere Bezirke gebildet und versorgt werden.

Diejenigen Anwohner der unten bezeichneten Straßen, welche Eier beziehen wollen, werden ersucht, am **Montag, den 20. ds. Mts.** die Eierkarten im Rathaus Zimmer Nr. 14 in Empfang zu nehmen.

Auf Eierkarten haben nach der Verordnung des Kreis-ausschusses vom 20. Oktober 1916 keinen Anspruch:

- sämtliche Geflügelhalter,
- diejenigen Verbraucher, die Eier eingelegt haben für die Zeit, für die ihn am 1. Oktober 1916 ab gerechnet, aus den eingelegten Beständen die festgesetzte Verbrauchsmenge (für jede Person alle 10 Tage 1 Ei) zur Verfügung steht,
- Militärpersonen, die von der Militärverwaltung versorgt werden.

Die Ausgabe der Eierkarten erfolgt am **Montag, den 20. ds. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr** für die Anwohner der Blumenröderstraße, Eisenbahnstraße, Frankfurterstraße, Gartenstraße, Hochstraße, Holzheimerstraße, Kessel, Weberstraße, Schlenker und Stephanshölzer.

nachmittags von 3 bis 6 Uhr für die Anwohner der Wallstraße, Wiesenstraße, Wiesbadenerstraße, Tal Josefat, Eschbörnerweg, Hofmarkt, Graupfortstraße, Bohnhofstraße, Kornmarkt, Barfüßerstraße, Bergstraße und Bischofsplatz.

Der Verkauf der Eier findet am **Dienstag, den 21. November 1916 von 9 Uhr ab** in der Aula des alten Gymnasiums statt.

Auf die für die betr. Woche gültige Eiermarke wird 1 Ei abgegeben.

Limburg, den 17. November 1916.

4/271
Der Magistrat.

Zusatzbrotkarten.

Am **Montag, den 20. d. Mts.** werden im Rathaus, Zimmer 14, **Zusatzbrotkarten für Schwerarbeiter** ausgegeben und zwar in nachstehender Reihenfolge:

- Von 8—10 $\frac{1}{2}$ Uhr für die Bewohner der Straßen: Austraße bis einschließlich Frankfurterstraße.
- Von 10 $\frac{1}{2}$ —1 Uhr für die Bewohner der Straßen: Friedhofsweg bis einschließlich Plöze.
- Von 3—5 $\frac{1}{2}$ Uhr für die Bewohner der Straßen: Kleines Rohr bis Wörthstraße.

Als Schwerarbeiter kommen in Betracht: Bergarbeiter, Arbeiter in Lehm-, Kies- oder Tongruben, Lastträger, Schmiede, Feuerarbeiter und dergl. schwere Berufe. Auch die Unterbeamten und die Beamtinnen der Post, Eisenbahn und Polizei, welche im Nacht- oder Fahrdienste tätig sind, können berücksichtigt werden, sofern ihr Einkommen nicht mehr wie 2500 Mark jährlich beträgt. Ferner werden berücksichtigt Handwerker und Arbeiter in öffentlichen Betrieben (Eisenbahn und dergl.) sowie in Privatbetrieben, die in Außen- oder Nachtbetrieben oder in der Kriegsvorratungsindustrie beschäftigt sind, sofern sie dies durch Vorlage einer **Bescheinigung des Arbeitgebers nachweisen**. Im übrigen sind Handwerker im allgemeinen nicht zu den Schwerarbeitern zu rechnen. Entweder **schwere körperliche Arbeit oder Nacht-, Fahr- oder Außendienst**, infolgedessen die Betreffenden an den diesbezüglichen warmen Mahlzeiten nicht teilnehmen können und daher in stärkerem Maße auf Brotnahrung angewiesen sind, kann den Anspruch auf Zusatzbrotkarten begründen. Für landwirtschaftliche Arbeiter kann eine Notwendigkeit zu Zusatzbrotkarten während der Wintermonate nicht anerkannt werden.

Jugendliche Personen, welche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhalten keine Zusatzbrotkarte als Schwerarbeiter.

Die Brotbücher sind vorzulegen.

Limburg, den 15. November 1916.

3/270

Der Magistrat.

Diejenigen in Limburg wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1917 einen **Wandererwerb- bzw. Gewerbe-schein** beantragen wollen, haben den diesbezüglichen Antrag in der Zeit vom **20. bis 25. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Polizeibüro, Rathaus Zimmer Nr. 4**, unter Vorlegung des bisherigen Scheines und einer unaufgezeigten Photographie zu stellen.

Anwesende Personen können den Antrag durch ihre am Wohnorte befindlichen Angehörigen stellen lassen.

Limburg, den 17. November 1916.

6/271

Die Polizeiverwaltung:
Saerten.

Pelzwaren

Formen in allen Preislagen u. reichster Auswahl in Limburgs größtem „Spezialgeschäft“

Hch. Jos. Wagner.

Untere Fleischgasse 22.

Bahnhofstrasse 21.

Ferner empfehle mein grosses Lager in schwarzen und farbigen
Plüschstolas und Garnituren.

6/270

Betr. Abgabe der Brotbücher.

Durch die Anordnung des Kreis-ausschusses zu Limburg vom 25. Januar 1916 — Kreisblatt Nr. 24 — ist der Brot und Mehlverbrauch für den Kreis Limburg geregelt. Insbesondere ist in § 4 Abs. 5 a. a. O. bestimmt, daß die Brotbücher von Personen, welche durch Tod oder Verzug in Abgang gekommen sind, **innerhalb drei Tagen** nach erfolgtem Abgange an die Ortspolizeibehörde zurückzugeben sind, sowie, daß für solche Mehl- und Backwaren nicht mehr verwendet werden dürfen.

Dieser Bestimmung wird vielfach nicht entsprochen, vielmehr werden die Brotkarten von verstorbenen und verjagten Personen zum Teil von den Angehörigen bzw. den Dienstherren zurückgehalten und unberechtigter Weise weiterbenutzt.

Deshalb mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß die Brotbücher von verstorbenen oder solchen Personen, welche dauernd oder vorübergehend von hier verziehen — insbesondere gilt dies für die Fälle des Wechsels von Dienstboten, Dienstmädchen usw. — bei der Abmeldung im Rathaus, Zimmer Nr. 4, abzugeben sind.

Zu widerhandlungen gegen die oben erwähnten Bestimmungen werden gemäß § 57 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. Juni 1915 — R. G. Bl. S. 363 — mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark bestraft.

Limburg (Lahn), den 16. November 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Saerten.

5/271

Betrifft:

Anmeldepflicht der Ausländer.

Gemäß Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps vom 7. Dezember 1915 hat sich **jeder 15 Jahre alte Ausländer binnen 12 Stunden nach seiner Ankunft** am Aufenthaltsorte unter Vorlegung seines Passes oder — in Ermangelung eines solchen — des behördlichen Ausweises bei der Ortspolizeibehörde **persönlich** anzumelden.

Ferner hat sich jeder Ausländer, der seinen Aufenthaltsort verläßt, **binnen 24 Stunden vor der Abreise** bei der Ortspolizeibehörde **persönlich** abzumelden und dabei das Reiseziel anzugeben.

Die An- und Abmeldung kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an demselben Orte nicht länger als drei Tage dauert.

Insbesondere ist jeder Mann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergleichen Räumen (Geschäftsbüro, Pension usw.) aufnimmt, verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde Mitteilung zu machen.

Die An- und Abmeldung hat im **Rathaus, Zimmer Nr. 4 Polizeibüro**, zu erfolgen. Unter Hinweis darauf, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden, fordere ich hiermit zur pünktlichen Befolgung der Bestimmungen auf.

Limburg (Lahn), den 16. November 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Saerten.

Bei der Abteilung II vom Roten Kreuz sind weiter eingegangen:

Zwiebad, Reis, Zigarren, Nüchtern, N. R., 10 Mt. R. R., 10 Mt. Frau Saerten, 10 Mt. Frau Karl Kort-haus, 6 Mt. H. u. M. R., 25 Mt. Israelitischer Frauen-verein, 10 Mt. Frau Heymann, 20 Mt. Fel. Stierhütter, Briefstaschen, Briefmappen, Notizbücher Peter Münz, 10 Mt. Frau Wenzel, 10 Mt. Frau Glaser, 3 Mt. R. R., Tabak, Messer, Taschenlampen Franz Kripping, 10 Mt. Frau Ried, 500 Zigaretten Heinrich Stoll, 3 Mt., 6 Nüchternen R. R., 20 Mt. Frau Heymann Schmidt, Konfekt Rudolf Eulberg, 12 Zigarren, 6 Paar Widelgamaschen Jos. Mitter, 10 Mt. R. R., 500 Mt. Heinrich Trombetta, 5 Mt. Frau Beckmann, Wein, Leberwurst, Tabak Bauunternehmer Franke, 10 Mt., Konfekt Frau Beder, 15 Mt. Frau Gelke, 5 Mt. Frau Egenolf, 5 Mt. Frau Kaiser, 20 Mt. Frau Deidesheimer, Wein, Saft Frau Lehner, Zigaretten, Zigarren- und Zigarettenstängel Nüchtern, Papierwaren Frau Goerlach, 12 Mundharmonikas J. Bühler, Tagesblätter zum beilegen „Nassauer Boten“ und „Limburger Anzeiger“.

Den gütigen Spendern besten Dank, um weitere Gaben bittet herzlich
11/271 Frau Dr. Wolff.

Am **Samstag, den 18. Novbr.** ist mein Geschäft
geschlossen.

1/270

Pet. Jos. Hammerschlag.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich das von meinem seligen Manne geführte

Hotel-Restaurant

„Zum Deutschen Haus“

und Cafe „Habsburg“

Obere Schiede Nr. 21/23,

in unveränderter Weise weiterführe. Ich bitte, das dem Verstorbenen so reichlich geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen unter Zusicherung bester Bedienung. 12/271
Gleichzeitig empfehle ich meinen neuhergerichteten

Wintergarten,

sowie separates Gesellschaftszimmer für Vereine usw. zur angelegentlichsten Benutzung.

Hochachtungsvoll

Franz Josef Dillmann Witwe,

„Deutsches Haus“.

Limburg, den 18. November 1916



KESSEL

in jeder Grösse und zu jedem Zwecke
empfiehlt 7/271

F. Müller, Eisenhandlung,

Inh.: Theodor Otto Fischer.
Limburg.

Lüchtes 1/271

Mädchen,

das auch locht, wird für den
1. Januar 1917 gesucht.

Frau Zahnarzt Luchs,
Limburg.

Monatsfrau oder -Mädchen
auf sofort gesucht. 8/271
Bauer, Diezstr. 81.

Carbid- lampen

empfehlen 9/271

Glaser & Schmidt.

Guss-Kessel, Stahlblech

einl., bei 10/271

Glaser & Schmidt.

Frühe Rohessbücklinge, Vollfettware

11/271 eingetroffen.

Frau Stein,
Geschäft Salzgasse 13.